



Foto: Wiernans

Weiter in der Gewinnzone

Im Durchschnitt erreichten die EDF-Landwirte bei ihrem Produktionskostenvergleich einen Unternehmervorgewinn. Stark verbessern konnten sich die Franzosen und Briten, aber auch für die Deutschen und Niederländer endete das Wirtschaftsjahr mit höheren Profiten.

Überwiegend positiv endete das Wirtschaftsjahr 2017/2018 für über zwei Drittel der Mitgliedsbetriebe der European Dairy Farmers (EDF). Ihnen ist es gelungen, ihre Vollkosten zu decken und einen Unternehmervorgewinn zu erzielen. Durchschnittlich betrug er bei den konventionell wirtschafteten Betrieben 2,7 Ct/kg ECM. Der Wermutstropfen dabei: Enthalten sind 2,2 Ct entkoppelte Direktzahlungen. Ohne diese schaffte es nur etwas mehr als die Hälfte, ihren Unternehmervorgewinn im Plus zu halten.

Insgesamt nahmen 327 Betriebe aus 16 EU-Ländern sowie der Schweiz, Kanada und der Ukraine an dem Produktionskos-

tenvergleich teil – 33 von ihnen waren Biobetriebe. Die Ergebnisse des jährlich durchgeführten Vergleichs sind zwar nicht repräsentativ für alle europäischen Milchviehbetriebe, sie geben aber einen Eindruck, wie die Situation in den einzelnen Staaten im Wirtschaftsjahr war.

Während die Profite anstiegen, stieg aber auch gleichzeitig der sogenannte Break-Even-Point (BEP = Milchpreis, der mindestens erzielt werden muss, um alle Kosten zu decken) in nahezu allen EDF-Ländergruppen. Die 272 konventionell wirtschafteten Milchviehbetriebe hatten im Durchschnitt einen BEP von 32,6 Ct/kg

energiekorrigierter Milch (ECM), wobei die Mittelwerte der nationalen Gruppen von 26 bis 39 Ct/kg ECM reichten. Im Vorjahr lag der BEP bei den Betrieben bei 31,8 Ct/kg ECM. Die entkoppelten Direktzahlungen werden seit diesem Jahr als Nebenerlöse bei der Berechnung des BEP berücksichtigt. Die Unterschiede im BEP sind im Vergleich zu den Vorjahren kleiner geworden. Innerhalb der nationalen Gruppen ist die Spannweite häufig aber noch immer sehr groß (Übersicht).

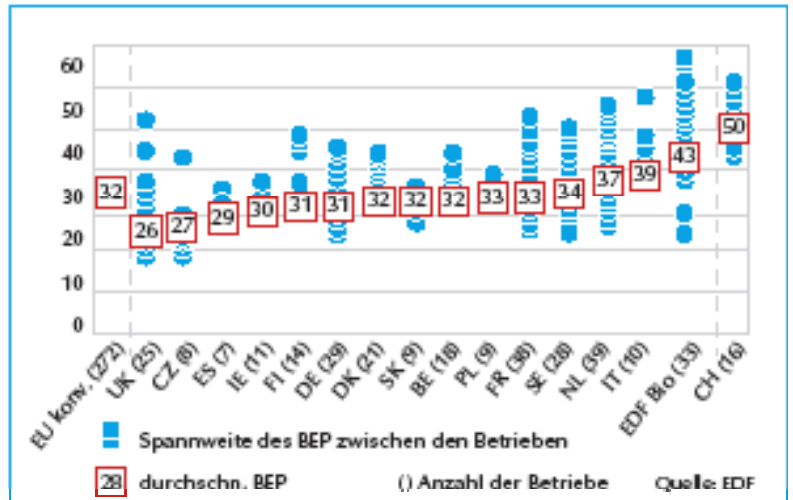
Über die vergangenen vier Jahre lag der Unternehmervorgewinn im Mittel bei null, wenn die Direktzahlungen eingerechnet

wurden. Ohne diese ist der Durchschnittswert negativ. Gleichzeitig stieg der BEP fast allen Ländergruppen im Schnitt um fast 1 Ct/kg ECM. Höhere Ausgaben für Futter, aber auch für die Instandhaltung von Maschinen und Gebäuden waren die Hauptgründe dafür. Einige EDF-Gruppen hatten durch die dort weniger positiv verlaufende Milchpreisentwicklung Nachteile, andere durch überdurchschnittlich gestiegene Kosten. Die Dürre in Nord- und Zentraleuropa war ein anderer Grund. Besonders stark betroffen davon waren die Betriebe in Irland, Schweden und der Schweiz. Weil dort auch der Milchpreis sank, fielen die Gewinne stark.

Einen verbesserten BEP schafften nur Großbritannien und Frankreich. Höhere Einkünfte und ein Absenken der Kosten bei gleichzeitig höherer Milchproduktion waren die Gründe für die Entwicklung in Frankreich. Auch die Briten weiteten ihre Produktion aus. Die Landwirte in beiden Ländern profitierten von besseren Milchpreisen. Auch für die deutschen und niederländischen EDF-Betriebe endete das Jahr mit höheren Gewinnen. Die gestiegenen Milchpreise konnten die gewachsenen Kosten mehr als ausgleichen.

Ausblick. Hohe Milchpreise werden immer auch von höheren Kosten begleitet. Wenn die Betriebe ihre Produktionspotentiale nach Quotenende stärker ausgeschöpft haben, konnten hohe Fixkosten »verwässert« werden. Aber wie sieht die

Große Unterschiede im BEP zwischen den Mitgliedsländern (Ct/kg ECM)



Der Break-Even-Point (BEP) bestimmt den Milchpreis, der die ökonomischen Vollkosten deckt. Er erfasst die Gesamtkosten eines Betriebes minus der Einnahmen, die nicht aus Milchverkäufen stammen. Die entkoppelten Direktzahlungen sind als Nebenerlöse berücksichtigt.

Entwicklung in den nächsten zehn Jahren aus?

Es gibt noch viele unbeantwortete Fragen, für die es nur betriebsindividuelle Lösungen gibt: Ist eine fortgesetzte Intensivierung nötig, um das Kostenniveau und das Einkommen zu stabilisieren? Wie werden die Betriebe mit Grenzen hinsichtlich der Intensivierung (z. B. gesellschaftliche Forderungen) und des Wachstums (Verfügbarkeit von Arbeit und Land) umgehen?

Nehmen die Landwirte trotz niedriger Profite weiterhin das unternehmerische Risiko auf sich? Wie können sie finanzielle Reserven für die Weiterentwicklung ihres Betriebes bilden?

Bianca Fuchs

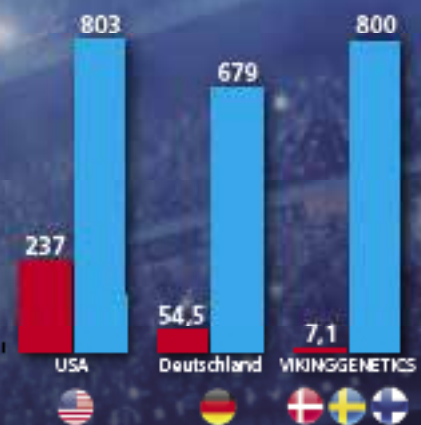
Der Beitrag basiert auf dem Vortrag von Steffi Wille-Sonk, wissenschaftliche Mitarbeiterin, European Dairy Farmers, beim diesjährigen EDF-Kongress in Kolding.



EIN GERINGER ANTIBIOTIKAEINSATZ ZUSAMMEN MIT EINER HOHEN PRODUKTION IST MÖGLICH

Die nordischen Länder weisen weltweit die geringste Verwendung von Antibiotika auf und haben gleichzeitig eine Spitzenposition im Milchertrag inne. Die Töchter der VikingGenetics-Bullen sind mit einer natürlichen Abwehr gegen Krankheiten ausgestattet.

Lesen Sie mehr unter:
www.vikinggenetics.de



Durchschnittliche Fett- und Eiweißproduktion in kg

Umsatz antimikrobieller Tierarzneimittel in mg/PCU, die für lebersmittelerzeugende Tiere vermarktet wurden

Quelle: Adapted from the report by European Medicines Agency, European Surveillance of Veterinary Antimicrobial Consumption, 2014. Sales of veterinary antimicrobial agents in 29 European countries in 2012.